

Oerlikon (OE)

Kreis 11, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

ISOS
Ortsbilder®

Einst bedeutender Industriort am Rand des Glattals. Herzstück von Zürich Nord mit Zentrumsbereich um Marktplatz sowie Messegelände mit Hallenstadion. Kirche und Schulhäuser auf dem Gubel umgeben von offener Wohnbebauung. Nördlich der Bahn Relikte der Maschinenfabrik Oerlikon MFO.



Flugbild Simon Vogt 2014, © Kantonsarchäologie Zürich

Oerlikon (OE)

Kreis 11, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



1 Marktplatz, Swissôtel, 1973, Geschäftshaus anstelle der ehem. Markthalle, 1956



2 Schaffhauserstrasse, Stern in Oerlikon mit Blick auf Albert-Näf-Platz



3 Ehem. Warenhaus Jelvoli, 1953/54



4 Franklinplatz, um 1900



5 Bahnhof Oerlikon, 1912/13, und ehem. Postgebäude, 1927



6 Komplex Dorflinde, 1972–74



7 Schwamendingenstrasse, kath. Kirche Herz-Jesu, 1891/92, Turm von 1907



8 Messiegelände, Hallenstadion, 1939

Oerlikon (OE)

Kreis 11, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



9 Gubelstrasse, Mehrfamilienhäuser, um 1900, im Vordergrund Überbauung Zum Bauhof, 1962–67



10 Schulhaus Liguster, 1924



11 Allenmoosquartier, Föhrenstrasse



12 Ehem. Gemeindehaus, 1909–11, im Hintergrund ref. Kirche Oerlikon, 1906–08



13 Berninaplatz, 1920er-Jahre/2001



14 Siedlung Neudorf, 1928–30



15 Kantonsschule Zürich Nord, 1973–75



16 Affolternstrasse, Baumeisterhäuser



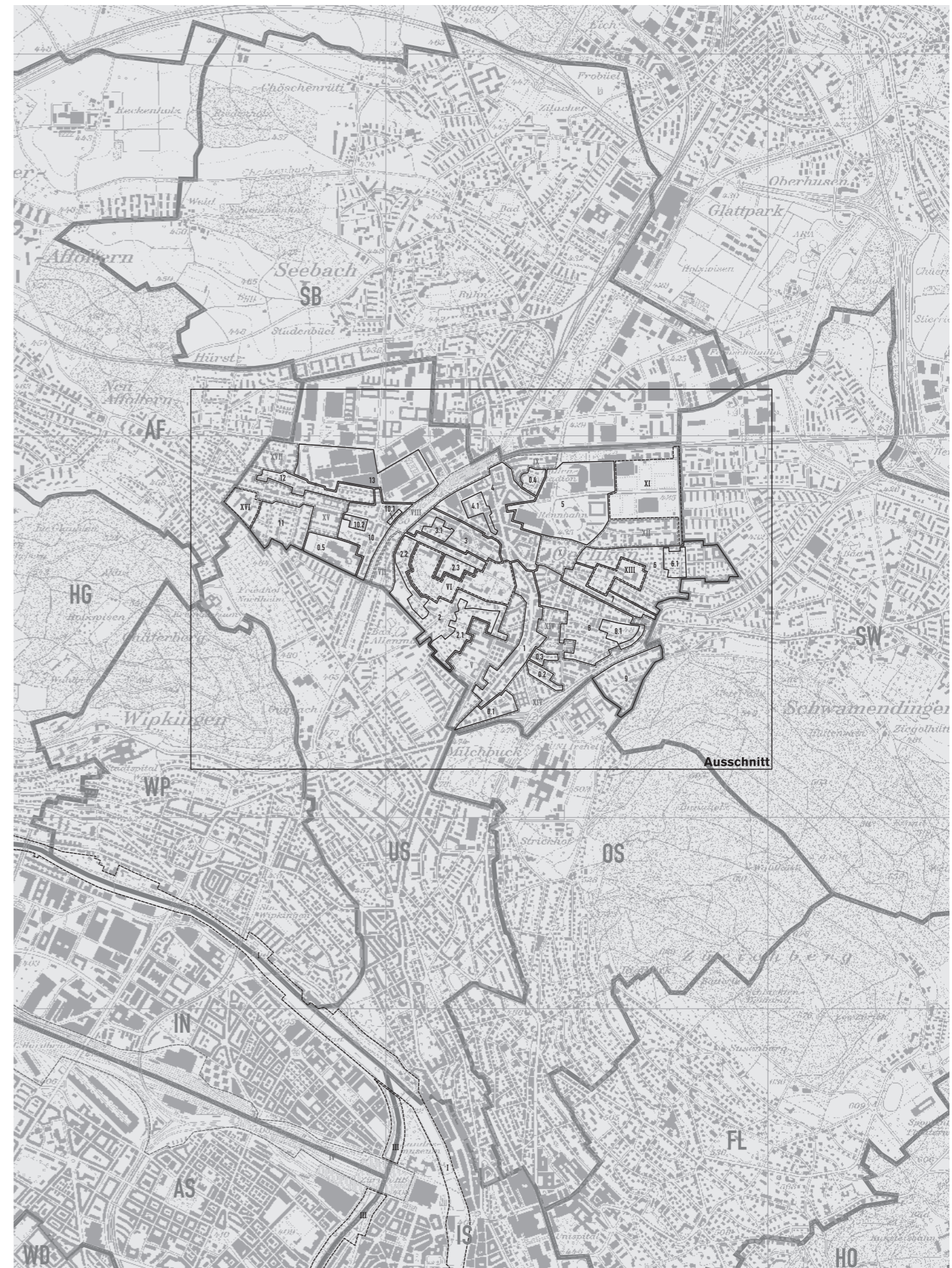
17 Neu-Oerlikon, MFO-Park, 2001/02



18 Ehem. Maschinenfabrik Oerlikon

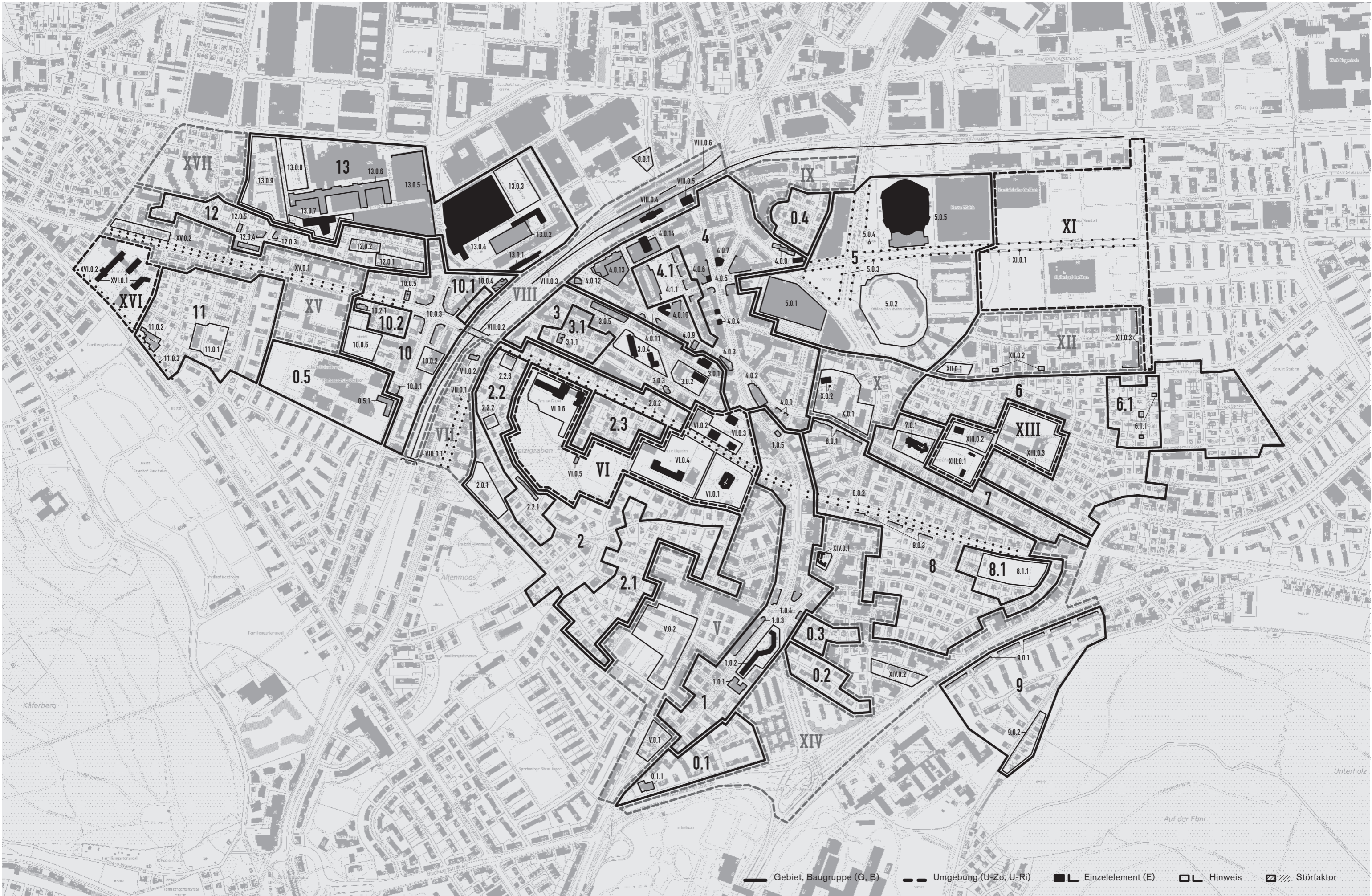


19 Arbeiterhäuser Oleanderstrasse, 1891, und ehem. Direktionsgebäude der Maschinenfabrik Oerlikon MFO, 1889



Plangrundlage: Swiss Map Raster 25, Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BM150292)

Plangrundlage: Übersichtsplan der Stadt Zürich 1:5 000. Reproduziert mit Bewilligung vom Amt für Raumentwicklung



— Gebiet, Baugruppe (G, B) - - - - - Umgebung (U-Zo, U-Ri) ■ Einzellement (E) □ Hinweis ▨ Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Abschnitt der Schaffhauserstrasse zwischen Milchbuck und Sternen Oerlikon mit beidseitiger durchmischter Bebauung: drei- bis sechsgeschossige Wohn-, Geschäfts- und Gewerbebauten aus verschiedenen Epochen mit unterschiedlichem Volumen und Gestalt, meist auf die in einem weiten Bogen nach Norden abfallende Ausfallachse ausgerichtet, an den schmalen Querstrassen in kleinen Gärten, v. a. 20. Jh.	C	/		×	C			13
	1.0.1	Überdimensionierter, fünfgeschossiger Flachdachkomplex, dicht neben der Wohnkolonie stehend, A. 21. Jh.						o		
E	1.0.2	Wohnkolonie, drei-/viergeschossige Mehrfamilienhauszeile in prägend angewinkelter Form mit Walmdach und Eckturm, in Grünanlage mit Baumreihe entlang der Schaffhauserstrasse, 1926				×	A	o		13
	1.0.3	Grossüberbauung City Bernina, voluminöser Längsbau mit Metallfassade und markantem Glasturm des Einkaufs-, Büro-, Schul- und Wohnkomplexes, 1998–2001, anstelle der 1902 gegründeten SRO Kugellagerwerke						o		13
	1.0.4	Berninaplatz, leicht abfallende Strassenkreuzung umgeben von drei- und viergeschossigen Wohn-/Geschäftsbauten mit Mansardwalmdach, 1920er-Jahre, akzentuiert von zwei Laubbäumen						o		13
	1.0.5	Stattliches Mietshaus mit Mansarddach und Verandenbauten, E. 19. Jh., erhaltener Bauzeuge mit vorstädtischem Charakter als Erweiterung des ehem. Weilers						o		
G	2	Allenmoosquartier: durchgrüntes Wohnquartier mit kleinteiligem Bebauungsmuster auf weitflächiger Geländeterrasse rund um das grosszügige Schul- und Kirchareal von Oerlikon; zwei- und dreigeschossige Ein- und Doppelfamilienhäuser mit Sattel- oder Walmdach, locker gereiht in baumbestandenen Gärten, 1. V. 20. Jh.; dazwischen überdimensionierte, die Struktur unterbrechende Wohnblöcke mit Flachdach, ab 3. D. 20. Jh.	C	/	/	×	C			11
	2.0.1	Familiengartenareal mit ein- und zweigeschossigem Satteldachbau, erstellt als Luft- und Sonnenbad von 1947						o		
	2.0.2	Baumreihe, Ahornbäume meist beidseitig entlang der quer durch den Stadtteil über den Gubel verlaufenden Regensbergstrasse, ältester Teilbereich von 1903–08 (auch 8.0.2, XV.0.1)						o		
B	2.1	Allenmoosquartier, östlicher Teil: intakter Bereich des ursprünglichen kleinteiligen Bebauungsmusters mit zweigeschossigen Sattel- oder Walmdachbauten in alteingewachsenen Gärten, v. a. 1920er-Jahre; wenige Villen mit Loggia, Türmchen und Quergiebel, A. 20. Jh., teils Anbauten und Veränderungen, ab 3. D. 20. Jh.	AB	×	/	×	B			
B	2.2	Allenmoosquartier, nordwestlicher Teil: kleinteilige Ein- und Mehrfamilienhäuser mit Walm- oder Satteldach im Bereich entlang des bewaldeten Heizigrabens; Bauten oberhalb der Hofwiesenstrasse in sehr exponierter Lage, v. a. 1920er-Jahre; teils leicht störende Anbauten	BC	/	/	/	B			
	2.2.1	Siedlung Wäldli, Mehrfamilienhauszeile im Heitmatstil, mit leicht vorstehenden Kopfbauten und durchgehendem Walmdach, 1919/20, jüngere Eingriffe, älteste genossenschaftliche Kolonie von Oerlikon						o		
	2.2.2	Überdimensionierter Wohnblock mit Flachdach, asphaltierter Zufahrtbereich anstelle eines Vorgartens, 3. D. 20. Jh.						o		
	2.2.3	Neubau anstelle eines Doppelhauses mit Mansardwalmdach und Quergiebel, geplante Fertigstellung, 2014						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	2.3	Wohnhäuser im Geviert Föhren-, Regensberg- und Venusstrasse: ein- und zweigeschossige Mehrfamilienhäuser mit schmalen Vorgärten entlang der Strassen gereiht und jeweils baumbestandene Gartenhöfe bildend; entlang der Föhrenstrasse im Heimatstil mit abwechslungsreicher Dachlandschaft; v. a. 1. V. 20. Jh.; wenige schlichte Satteldachbauten, 1930er-Jahre; bedeutende Häusergruppe zwischen den beiden Schulen	B	/	/	X	B			11
G	3	Gubelhang: heterogene Bautenreihen aus zwei- bis sechsgeschossigen Wohn- und Wohn-/Geschäftshäusern, in offener sowie in geschlossener Anordnung entlang der hangparallelen Quartierstrassen Baumacker- und Gubelstrasse; akzentuiert von prägnanten Einzelgebäuden mit städtischem Charakter; E. 19./20. Jh., bildet den Übergangsbereich vom Geschäftszentrum Oerlikons ins Wohnquartier Allenmoos	BC	/	/	X	C			9
E	3.0.1	Feuerwehrgebäude, zweigeschossig mit regelmässiger Reihe von grossen Garagentoren, Walmdach und Quergiebel, 1913 erbaut im sachlichen Heimatstil als Übergangstypus zwischen Spritzenhäuschen des 19. und modernen Feuerwehrentralen des 20. Jh.				X	A			
E	3.0.2	Ehem. Volkshaus Baumacker, heute Schulhaus, neoklassiz. Massivbau mit gebrochenem Walmdach, zur Gubelstrasse hin terrassierte Grünanlage mit prägnanter Kastanienreihe, 1930, dazu rechtwinklig abschliessendes Kirchgemeindehaus mit Satteldach, 1950er-Jahre				X	A	o		
	3.0.3	Villenartiges Wohnhaus in der Achse der Schulstrasse stehend, A. 20. Jh., mit seitlichem Saalanbau für Freikirche, 1990er-Jahre						o		
E	3.0.4	Überbauung Zum Bauhof, in den Hang gebaute Sockelzone mit zur Baumackerstrasse orientierten Läden, darüber zwei, auf mächtigen Pfeilern stehende Scheibenhochhäuser mit Wohnungen bzw. Büros, 1962–67, prägen mit städtisch wirkender Gestalt die Hangbebauung				X	A	o		9
	3.0.5	Geschäftshaus mit Postfiliale, lang gestreckter, fünfgeschossiger Bau mit Metallfassade und Flachdach, 1980er-Jahre, sticht durch sein Volumen aus der Hangbebauung heraus						o		
B	3.1	Wohnbebauung westlich der Gubelhangstrasse: lockere, erhöhte Reihe von Sichtbacksteinvillen in üppigen Gärten, darunter dichte Anordnung von stattlichen Mehrfamilienhäusern, einzeln oder innerhalb einer Zeile errichtet, teils in Sichtbackstein mit schmiedeeisernen Balkonen, um 1900	AB	/	X	X	A			9
	3.1.1	Mehrfamilienhaus mit Satteldach, nah an der Strasse stehend, 1950er-Jahre, unterbricht die Gartenlandschaft oberhalb der Gubelstrasse						o		
G	4	Oerlikon-Zentrum: vier- bis sechsgeschossige Zeilen- und Blockrandbebauung im Bereich beidseits der Hauptachsen Franklin- sowie Ohm-/Schaffhauserstrasse; Wohn-/Geschäftshäuser mit Läden in der Sockelzone und zurückhaltend instrumentierten Fassaden mit schmiedeeisernen Balkongeländern, E. 19./A. 20. Jh.; durchsetzt von parzellenübergreifenden Flachdachbauten in zeittypischer Gestalt, besonders aufdringlich bei Überschreitung der im Quartier üblichen Trauflinienhöhe, ab 2. H. 20. Jh.	BC	X	X	X	C			1–4
	4.0.1	Dreigeschossige Satteldachbauten mit Restaurant, giebel- bzw. traufständig nah an der Schwamendingenstrasse stehend, E. 19. Jh., erhaltene vorstädtische Erweiterungen des ehem. Weilers						o		
	4.0.2	Überdimensioniertes Bürogebäude in postmoderner Gestalt, exponiert im Spickel Schaffhauser- und Schwamendingenstrasse, 1980er-Jahre						o		
	4.0.3	Hotel Restaurant Sternen, dreiteiliger Komplex aus viergeschossigem Altbau von 1896 und fünfgeschossigem Hauptgebäude von 1950, einer der ersten noch erhaltenen Bauten an der Schaffhauserstrasse in Oerlikon						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	4.0.4	Zwei repräsentative Wohn-/Geschäftsbauten mit Türmchen an der abgeschrägten Eckstirnseite, A. 20. Jh., bilden eine Torsituation zur Welchogasse				×	A			2
	4.0.5	Albert-Näf-Platz, weite Strassenkreuzung umgeben von markanten Kopfbauten unterschiedlicher Baustile, 20. Jh.						o		2,3
E	4.0.6	Ehem. Warenhaus Jelmoli mit Rasterfassade, breiter Eckturm mit Flugdach in der Achse der Wallisellenstrasse, 1953/54				×	A	o		2,3
E	4.0.7	Repräsentatives Bankgebäude mit Rundtürmchen, 1911, besonders raumwirksam im Spickel zwischen Schaffhauser- und Ohmstrasse				×	A			2
E	4.0.8	Überbauung Stadion, fünfgeschossiger, an der Kreuzung auffälliger Kopfbau mit weit auskragendem Walmdach und logenartigen Balkonnischen, zurückgesetzte, gestaffelte Zeile mit drei Geschossen und Satteldächern, 1953				×	A	o		
	4.0.9	Kino Sternen, fast fensterloses, karges Gebäude mit auskragendem Satteldach, Hauptgeschoss auf Stützen in den Strassenraum vorragend, 1950; einer der wenigen frei stehenden Kinobauten in Zürich						o		
	4.0.10	Südlicher Abschluss des Marktplatzes, gelbliche Sichtbacksteinfassade eines Geschäftshauses, um 2010						o		
E	4.0.11	Franklinplatz, Kreuzung aus Hauptstrasse und sternförmig abzweigenden Seitenstrassen, in den schmalen Spickeln Kopfbauten, dominiert von Sichtbacksteinkomplex mit Rundturm, Kuppel und Laterne, um 1900				×	A	o		4
	4.0.12	Ehem. Restaurant Baumgarten, zweigeschossiger Satteldachbau mit Quergiebel, E. 19. Jh., auffällig am Anfang der Franklinstrasse stehend						o		
	4.0.13	Neumarkt Oerlikon, mehrteiliger Wohn-/Geschäftskomplex mit Einkaufszentrum im Stil der Postmoderne, 1980er-Jahre, an zum Bahnareal exponierter Position						o		
E	4.0.14	Swissôtel, Scheibenhochhaus mit 20 Stockwerken über doppelgeschossigem Sockel, 1973, weit sichtbarer Einzelbau und Wahrzeichen von Oerlikon				×	A	o		1
B	4.1	Intakter Baubestand Markplatz und Edisonstrasse: viergeschossige Zeilen- und dichte gereihte Doppelbauten, mehrheitlich Wohn-/Geschäftshäuser in Sichtbackstein oder verputzt, mit kleinen Läden in der durch Gurtgesimse abgesetzten Sockelzone, v. a. 1. V. 20. Jh.; Herzstück des Stadtteils	AB	×	×	×	A			1
E	4.1.1	Marktplatz, weiter, längsrechteckiger Platz mit Brunnen und Baumreihen, begrenzt von stattlichen Bauten, in der westlichen Zeile kubisches Geschäftshaus mit auffälliger Fassade aus Betonnetzbausteinen, 1956 anstelle der Markthalle; grösster offener Lebensmittelmarkt Zürichs						o		1
G	5	Messegelände: grosse Einzelbauten in individueller Gestalt um weite Strassenkreuzung der Thurgauer- und Wallisellenstrasse gruppiert; etappenweise entstandene Sport-, Kultur- und Wohnbauten, teils im gegenseitigem räumlichen Bezug stehend und mit verbindender, öffentlicher Freiraumgestaltung, ab 1912	C	/	/	×	C			8
	5.0.1	Tramdepot Oerlikon, mehrteiliger Gebäudekomplex mit durch Oberlichtaufbauten gegliedertem Flachdach und Siloturm, zeittypischer Sichtbetonbau des Neuen Bauens mit umlaufendem Fensterband, 1935; umgebaut und erw., 2011, eigenwillige Gestaltung der Fassade zur Dörflistrasse						o		
	5.0.2	Offene Rennbahn, ovalförmige, weltweit erste Spannbetonkonstruktion, 1912 erbaut auf damals freiem Feld, heute wegen Sanierungen stark verändert, Zeuge der Sportarchitektur in Zürich und älteste in Betrieb stehende Sportanlage in der Schweiz						o		
	5.0.3	Prägnante Pappelreihen entlang der Thurgauer- und Wallisellenstrasse (auch XI.0.1, SW)						o		8

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	5.0.4	Platzgestaltung mit Brunnen in Tramschleife, A. 21. Jh., raumwirksame Akzentuierung durch orange Polyester-Brunnenplastik von 1972						o		8
E	5.0.5	Hallenstadion, monumentaler Mehrzweckbau in einprägsamer Schildkrötenform, aussen sichtbares Eisenbetontragwerk mit unverputzten Backsteinausfachungen, 1939 erbaut als grösstes Hallenbauwerk Europas, Sanierung und Vorbau in Sichtbeton, 2004/05				×	A	o		8
G	6	Wohnquartier an leichter Nordhanglage zwischen Schwamendingenstrasse und Messe- und Sportgelände: lockere Anordnung von ein- und zweigeschossigen Ein- und Mehrfamilienhäusern entlang hangparalleler und quer dazu verlaufender Strassen; häufig in Gärten, 2. V. 20. Jh.; durchsetzt von zwei- bis viergeschossigen Mehrfamilienhäusern, häufig mit das Bebauungsmuster beeinträchtigendem Volumen, ab A. 21. Jh.	C	/	/	/	C			
B	6.1	Einheitliche Wohnbebauung zwischen Arminstrasse und Riedgrabenweg: kleine Parzelleneinteilung mit ein- oder zweigeschossigen Satteldachbauten, umgeben von baum- und buschbestandenen Gärten, 1920/30er-Jahre, erhaltener und zeittypischer Bereich der ursprünglich kleinteiligen Struktur im Quartier	B	×	/	/	B			
	6.1.1	Drei Wohnhäuser mit Flachdach, teils mit asphaltiertem Vorbereich, E. 20./A. 21. Jh., leicht störend wegen der vom Umfeld abweichenden Dachform						o		
G	7	Markante Bebauungsachse entlang des mittleren Abschnittes der Schwamendingenstrasse: dichte Anordnung von zwei- bis viergeschossigen Wohn- und Wohn-/Geschäftshäusern; v. a. im zentrumsnahen Teil mit grossen Sattel- oder Mansardwalmdächern, teils mit schmalen Vorgärten, A. 20. Jh., einige schlichte Wohnbauten mit Walmdach, 1950er-Jahre; Bauzeugen der ersten Erweiterung Oerlikons	B	×	/	×	B			7
E	7.0.1	Kath. Kirche Herz-Jesu, neugotisches Langhaus mit Polygonalchor und Querschiff, 1891/92, markanter Turm von 1907, spätere Um- und Neubauten an und um die Kirche, ab 1946				×	A	o		7
G	8	Durchmisches Wohnquartier im weitläufigen Bereich beidseits des östlichen Abschnittes der Regensbergstrasse: zwei- bis viergeschossige, schlichte Mehrfamilienhäuser, v. a. mit Sattel- oder Walmdach; im südlichen Teil an steiler Hanglage zwischen Viktoria- und Burstwiesenstrasse an parallelen Strassen locker und regelmässig gereiht, in der Ebene nördlich der Regensbergstrasse in uneinheitlicher, etwas dichter Anordnung, ab 1930; einige die Struktur unterbrechende überdimensionierte Bauten, ab 1990	C	/	/	/	C			
	8.0.1	Viergeschossige, lang gestreckte Wohn-/Geschäftshäuser, 1950er-Jahre, geschlossenes gegenüber der Dorflinde und Teil der markanten Bebauungsachse entlang der Schwamendingenstrasse						o		
	8.0.2	Baumreihe, Ahornbäume meist beidseitig entlang der quer durch den Stadtteil über den Gubel verlaufenden Regensbergstrasse, ältester Teilbereich von 1903–08 (auch 2.0.2, XV.0.1)						o		
	8.0.3	Zweigeschossige Reihenhäuserzeilen und Doppelbau mit Satteldach, 1920/30er-Jahre; prägen mit ihren schmalen Vorgärten und den Nordfassaden mit ähnlichen Eingangsbereichen das Strassenbild						o		
B	8.1	Quartierprägender Bereich im östlichen Teil der Regensberg- und Friedheimstrasse: zweigeschossige Doppelbauten und Reihenhäuserzeilen mit Satteldach, in Gärten giebel- und traufständig um weite Spiel- und Sportwiese angeordnet, 1920/30er-Jahre	B	/	/	×	B			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	8.1.1	Spiel- und Sportanlage, weite, von Bäumen umgebene Rasenfläche, an den Stirnseiten Spielplatz resp. eingeschossiger Pavillon mit Flachdach; gliedert das Quartier und schafft den Freiraum für die rückwärtigen Doppelbauten						o		
G	9	Wohnsiedlung Murwiesen: zwei- bis viergeschossige, verputzte Mehrfamilienhäuser mit flachem Satteldach, locker und meist in der Falllinie des leicht geneigten Geländes angeordnet, durchgehende Zwischenbereiche von gemeinschaftlichen Rasenflächen mit einzelnen Buschgruppen und schmalen Fusswegen, 1951	B	X	/	/	B			
	9.0.1	Reihe von fünfgeschossigen Mehrfamilienhäusern mit Walmdach und leicht vorgestellten Treppenhäusern, 1934, begrenzen die Winterthurerstrasse und schirmen die rückwärtige Siedlung vom Verkehr ab						o		
	9.0.2	Ein- und zweigeschossige Einfamilienhäuser mit Satteldach, in kleinen Gärten gereiht entlang der Frohburgstrasse, v. a. 1. H. 20. Jh.						o		
G	10	Durchmischte Strassenbebauung im Bereich um den Birchplatz: drei- und viergeschossige Wohn- und Wohn-/Geschäftshäuser, unterschiedlich in Volumen und Gestalt, wenige Gewerbebauten, einzeln oder zeilenartig die breite Birch- und Regensbergstrasse fassend, v. a. 1930–70	C	/	/	X	C			19
	10.0.1	Viergeschossiges Wohnhaus mit grossen Balkonnischen und Mansarddach, A. 20. Jh., markante Schauffassaden zur Birchstrasse						o		
	10.0.2	Ehem. Giesserei Oerlikon, von der Strasse zurückgesetzte, schlichte, ein- und zweigeschossige Massivbauten mit Flach- oder Satteldach, 1910, heute Restaurant						o		
	10.0.3	Birchplatz, einheitlich begrenzt von zur Strassenkreuzung hin abgerundeten oder abgeschrägten Eckbauten der Wohn-/Geschäftshauszeilen, um 1930						o		
	10.0.4	Autowaschanlage, grossflächiger Flachdachbau an exponierter Position, 2013, schmälert die Gesamtwirkung der historischen Bautenabfolge							o	
	10.0.5	Neuapostolische Kirche, zurückhaltender Massivbau mit Walmdach und Gaube, 1927 eingeweiht						o		
	10.0.6	Grünanlage mit Spielplatz und alten Bäumen; kleiner, gliedernder Freiraum zwischen Kantonsschule Zürich Nord und Wohnhaus mit Kindergarten an der Regensbergstrasse						o		
B	10.1	Ensemble von typenähnlichen Arbeiter- und Handwerkerwohnhäusern an der Oleanderstrasse: zweigeschossige Zweifamilienbauten locker in kleinen Gärten oberhalb des Bahnareals gereiht, verputzt oder in Sichtbackstein mit Satteldach und Quergiebel, 1891	A	X	X	X	A			19
B	10.2	Kolonie 8: genossenschaftliche Wohnsiedlung aus dreigeschossigen, typengleichen Mehrfamilienhauszeilen mit Walmdach, quadratisch um den begrüneten Holunderhof gruppiert, 1931	AB	X	/	/	B			
	10.2.1	Wohnhaus mit Kindergarten, dreigeschossiger Bau mit Walmdach und auffälligen Treppenhäustürmen, 1933, prägt die Regensbergstrasse und die Grünanlage						o		
G	11	Wohnquartier im Bereich beidseits des südlichen Abschnitts der Oberwiesenstrasse: offenes Bebauungsmuster aus Ein- und Mehrfamilienhäusern mit Sattel- oder Walmdach in Gärten; dreigeschossige Mehrfamilienhauszeilen in typenähnlicher Gestalt und dichter Anordnung östlich der Oberwiesenstrasse, 1944/51; besonders kleinteiliges Bebauungsmuster aus ein- und zweigeschossigen Wohnhäusern in Gärten im westlichen Quartiersbereich, 2. V. 20. Jh.	BC	X	/	/	C			

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	11.0.1	Werkareal des Baugeschäfts Lanfranconi, lang gestreckter Satteldachbau, gegenüber der Strasse ein- und zweigeschossiges, L-förmiges Wohnhaus mit Satteldach in grossem Garten, 1940er-Jahre						o		
	11.0.2	Kath. Kirche Allerheiligen, mehrteiliger, niedriger Flachdachkomplex in Sichtbeton mit zur Strasse hin vorgesetztem Turm über quadratischem Grundriss, 1963/64						o		
	11.0.3	Laubbaumreihe an der Wehntalerstrasse (auch XVI.0.2, US, AF)						o		
G	12	Wohnbebauung nördlich der Affolternstrasse: kleinteilige, ein- und zweigeschossige Häuser, verputzt oder in Sichtbackstein, locker in Gärten gereiht entlang der eben verlaufenden Affolternstrasse und an leichter Hanglage; Doppelbauten und Reiheneinfamilienhauszeilen im Heimatstil, schlichte Arbeiterwohnhäuser mit Satteldach, E. 19./1. V. 20. Jh., wenige Neubauten, A. 21. Jh.	B	/	/	/	B			16
	12.0.1	Siedlung in schlichter Baumeisterarchitektur, auffällige, dichte Reihe von zweigeschossigen Arbeiterhäusern mit spätklassiz. Details, Satteldach und Quergiebel, 1894–96, jüngere Eingriffe						o		16
	12.0.2	Mehrfamilienhäuser mit überdimensioniertem Volumen, 1970/80er-Jahre, unterbrechen die kleinteilige Bebauungsstruktur						o		
	12.0.3	Dreigeschossige Wohn-/Geschäftshäuser mit Mansarddach, 1920er-Jahre, prägen die Kreuzung Affoltern-/Oberwiesenstrasse						o		
	12.0.4	Stattliches Wohnhaus mit Mansardwalmdach und Zwerchhaus, zweigeschossiger Gewerbeanbau mit Flachdach, 1908; die Kreuzung mitprägender Teil der durchmischten Bebauung an der Kreuzung Affoltern-/Oberwiesenstrasse						o		
	12.0.5	Dreigeschossiges Wohnhaus mit Tonnendach und zur Strasse hin vorgelagertem, wuchtigem Flachdachanbau, A. 21. Jh.						o		
G	13	Wohn- und Dienstleistungszentrum Neu-Oerlikon: nutzungsdurchmischter Quartiersteil auf dem ehem. Areal der Maschinenfabrik Oerlikon MFO, mit dicht nebeneinanderstehenden, voluminösen Alt- und Neubauten sowie kleinen, zeitgenössisch gestalteten Parkanlagen; ehem. Industriebauten, teils in Sichtbackstein, 2. H. 19./A. 20. Jh., sechs- bis zehngeschossige Bauten mit Rasterfassaden und Flachdach, E. 20./A. 21. Jh.	AC	/	×	×	C			17–19
E	13.0.1	Ehem. Direktionsgebäude, exponierter, schlanker Sichtbacksteinbau mit regelmässigen Rundbogenfensterreihen, 1889, 2013 wegen des Gleisausbaus nach Südwesten verschoben, ältestes erhaltenes Gebäude der MFO, heute Restaurant Gleis 9				×	A			19
E	13.0.2	Ehem. Verwaltungsgebäude und Giesserei, L-förmiger, viergeschossiger Sichtbacksteinbau, nach Norden den Randbereich des MFO-Parks prägend; im Westen niedrige Sheddachhalle, 1. H. 20. Jh.				×	A	o		
	13.0.3	MFO-Park, mit Glaskiesel belegte Freifläche überspannt mit einem grossen, von verschiedenartigen Kletterpflanzen eingehüllten Stahlgerüst, begehbar mit auskragenden Decks, angelegt 2001/02 anstelle einer Fabrikhalle						o		
E	13.0.4	Eventhalle, Gebäude der ehem. Maschinenfabrik Oerlikon MFO, ein- bis viergeschossiger Komplex in Sichtbackstein mit Sheddächern; Westfassade als markantes Gegenüber zum Fabrikgebäude der Rheinmetall, hoher Eckbau mit plastisch gestalteter Fassade, weit sichtbarer Hochkamin, um 1900, später erw.				×	A			18
E	13.0.5	Lang gestrecktes Fabrikgebäude der Rheinmetall AG, prägnant die Birch- und Binzmühlestrasse begrenzend, 2. D. 20. Jh., ehem. Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon-Bührle				×	A			
	13.0.6	Fabrikgebäude der Rheinmetall AG, rückwärtiger Komplex mit rhythmisierenden Treppenhäusern, 1936/38/56, ehem. Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon-Bührle						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	13.0.7	Ehem. Wohlfahrtshaus der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon-Bührle, mehrteiliges Gebäude mit Walmdach, 1941–43, anschliessender Gustav-Ammann-Park mit üppiger Bepflanzung; wichtiger Industriezeuge aus dem Zweiten Weltkrieg				×	A	o		
	13.0.8	Louis-Häfliger-Park, geometrisch gestaltete Platzanlage aus verschiedenen Feldern, patchworkartig zusammengefügt, dominiert von Rasenfläche mit acht pyramidenförmigen Erhebungen, angelegt 2002/03						o		
	13.0.9	Regina-Kägi-Hof, Genossenschaftssiedlung aus zwei gespreizt angeordneten, sechsgeschossigen Wohnzeilen mit weitem Innenhof, im Süden runder Wohnturm, 1997–2000, im Norden Heizzentrale als Relikt der industriellen Nutzung mit 1999 künstlerisch neu bemalter Fassade						o		
B	0.1	Genossenschaftssiedlung Hirschwiese: im Spickel der Schaffhauser- und Hirschwiesenstrasse locker angeordnete Mehrfamilienhäuser in leicht geneigtem Gelände, verschiedenartige Aussenräume durch die freie Stellung und Grösse der mehrheitlich dreigeschossigen Satteldachbauten; Ladenlokal an der Schaffhauserstrasse, 1952/53	AB	×	/	/	B			
	0.1.1	Ehem. Postgebäude, heute Restaurant, dreigeschossiger Satteldachbau mit zweigeschossigem Gewerbe-/Büroanbau, um 1950, markiert von der Innenstadt her den Beginn des Stadtteils und bildet einen Abschluss der Siedlung Hirschwiese						o		
B	0.2	Wohnbebauung beidseits des geschwungenen Probuswegs: raumwirksame, besonders regelmässige Abfolge von typenähnlichen, zweigeschossigen Doppelbauten mit Walmdach und Eckbalkonen, in kleinen, baumbestandenen Gärten, 1930er-Jahre, kleinere Eingriffe	B	/	/		B			
B	0.3	Wohnbebauung entlang Berninastrasse: zweigeschossige Ein- und Mehrfamilienhäuser mit Sattel- oder Walmdach regelmässig und locker gereiht; nördliche Reihe in umzäunten, eingewachsenen Gärten, 1920er-Jahre, kleinere Eingriffe; Zeuge der Erstbebauung am Hang	AB	/	/	/	B			
B	0.4	Siedlung Neudorf: zweigeschossige, schlichte Doppelhäuser mit Satteldach, hufeisenförmig beidseits einer gegabelten Seitenstrasse angeordnet, mit Nutz- und Ziergärten und einem zentralen Gartenhof; im Westen mehrteilig zu einer raumwirksamen Zeile zusammengebaut und akzentuiert durch gleichmässige Baumreihe, 1928–30	AB	×	/	/	A			14
B	0.5	Kantonsschule Zürich Nord: mehrteilige Schulanlage westlich der Birchstrasse, zwei gestaffelt angeordnete Gebäudezeilen sowie ein abgerückter Kubus, alle mit Sichtbetonfassaden, Fensterbändern und Flachdach, Umraum naturnah gestaltet mit einheimischen Gehölzgruppen und Wasserlauf, im westlichen Bereich grosszügiger Sportplatz, 1973–75, Erweiterungsbau, um 1990	AB	/	/	×	A			15
	0.5.1	Ehem. Eidg. landwirtschaftliche Versuchsanstalt, dreigeschossiger, L-förmiger Sichtbacksteinbau mit Walmdach und auffälligen Gauben, 1914; markante Schauffassaden zur Birchstrasse						o		
U-Zo	V	Heterogene Bebauung beidseits der Oerlikonerstrasse: uneinheitliche, meist voluminöse Wohn- und Wohn-/Geschäftsbauten; im Norden an leichter Hanglage, westlich der Oerlikonerstrasse in die kleinteilige Struktur des Wohnquartiers Allenmoos einschneidend, v. a. ab 1960	b			×	b			
	V.0.1	Kleinteilige, ein- und zweigeschossige Wohn- und Gewerbebauten mit Satteldach, im Spickel Schaffhauser- und Oerlikonerstrasse leicht vertieft angeordnet, teils mit grünem Umschwung, A. 20. Jh.						o		

Oerlikon (OE)

Kreis 11, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	V.0.2	Scotoni-Park, Wohn- und Geschäftsüberbauung aus mehrheitlich zwei- bis sechsgeschossigen Flachdachbauten in parkähnlicher Grünanlage, 1960/70er-Jahre, ein älteres Mietshaus, um 1910						o		
U-Zo	VI	Schul- und Kirchareal auf dem Gubel: Abfolge von verschiedenen Freiflächen mit bedeutenden öffentlichen Solitärbauten; südlich der Regensbergstrasse grosszügige Sport- und Pausenplätze, der markante Kirchhügel und ein kleines Wäldchen; nördlich der Strasse ein kleinteiligeres Schulareal, zur Gubelstrasse hin am Hangfuss ehem. Gemeindehaus mit begrünter Platzanlage, E. 19./1. H. 20. Jh.; wichtiger gliedernder Freiraum im bebauten Quartier	ab			×	a			10, 12
E	VI.0.1	Ref. Kirche Oerlikon, heimisch-ländlich wirkender Sakralbau in vorwiegend neuromanischer Formensprache, prägnantes Quadermauerwerk, Rundbogenfenster, Turm und hoher Spitzhelm, 1906–08, exponierte Lage auf parkartig gestaltetem Kirchhügel				×	A	o		12
E	VI.0.2	Schulhäuser Halde, spätklassiz. Giebelbau mit Mittelrisalit, 1873, historistischer Walmdachbau in polychromem Sichtbackstein, 1894, beide den Strassenraum markant prägend; niedriger Satteldachbau mit Kindergarten in der Falllinie des Hangs, um 1950				×	A	o		
E	VI.0.3	Ehem. Gemeindehaus, dreigeschossiges Heimatstilgebäude mit Details im Jugendstil, bekrönt durch markanten Schaugiebel, Sockelzone in Quadermauerwerk, farbig verputzte Obergeschosse, 1909–11				×	A			12
E	VI.0.4	Schulhaus Liguster, monumentales, neoklassiz. Hauptgebäude mit seitlichen Treppenhausrisaliten, Walmdach und rasterartiger Befensterung, 1924, baumbeständenes Schulareal und zwei Turnhallen, 1891 und 1930				×	A	o		10
	VI.0.5	Garderobe- und Gerätehaus, Kleinbau im Heimatstil mit Arkadengang, hohem Walmdach und Zwiebeltürmchen, dominiert die Sportanlage, 1927 erstellt für die Gewerbe- und Industrieausstellung Oerlikon						o		
E	VI.0.6	Schulhaus Gubel, dreiteiliger Komplex aus markantem Hauptgebäude mit Krüppelwalmdach, 1904, eingeschossiger Turnhalle, 1910, und viergeschossigem Erweiterungsbau mit Lochfassade und Walmdach, 1930–33, von einer Stützmauer umgebenes, leicht über dem Strassenniveau liegendes Schulgelände				×	A	o		
U-Zo	VII	Durchmischter Bebauungsabschnitt an der Hofwiesenstrasse: mehrheitlich Wohnbauten in unterschiedlichem Volumen und Gestalt; beidseits der Strasse und in rückwärtiger Reihe oberhalb des Bahneinschnitts angeordnet, ab 1940	b			×	b			
	VII.0.1	Laubbaumreihen beidseits der Hofwiesenstrasse (auch US)						o		
	VII.0.2	Elfgeschossiger Wohnblock mit Laubengangerschliessung, um 1970, Akzent an der Hofwiesenstrasse						o		
U-Zo	VIII	Bahnareal: im südlichen Bereich tief eingeschnitten und begrenzt von hohen Stützmauern, anschliessend Richtung Nordosten sich fächerartig verbreiternd mit Bahnstation Oerlikon; trennt die beiden Ortsteile Alt- und Neu-Oerlikon voneinander; Bahnhof mit sechsgrösstem Passagieraufkommen der Schweiz und städtisches Entwicklungsgebiet mit Durchmesserlinie, Bahnhofsausbau und Hochhausprojekten	b			×	b			5, 19
	VIII.0.1	Fussgängersteg, Verbindung zwischen Birch- und Hofwiesenstrasse, 2011/12 neu erstellt mit dem Bau der Durchmesserlinie						o		
	VIII.0.2	Regensbergbrücke, Strassenbrücke über den Bahneinschnitt, 2011/12 neu erstellt; am westlichen Brückenkopf alte Trafostation mit Walmdach						o		
	VIII.0.3	Linie Zürich–Oerlikon–Winterthur, eröffnet 1855/56 (auch US, WP, SW)						o		
E	VIII.0.4	Bahnhof Oerlikon, zweigeschossiger Mittelbau mit Mansardwalmdach und Schweifgiebel, eingeschossige Seitenflügel mit Rundbogenöffnungen; aus Granit, Sandstein und Eisenbeton, 1912/13, markant am Achsenendpunkt der Edisonstrasse stehend				×	A			5

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	VIII.0.5	Ehem. Postgebäude, dreigeschossiger Walmdachbau mit regelmässigen Fensterreihen und auffälligem Uhrturm in der Südostecke, 1927, heute Bibliotheksgebäude				×	A			5
	VIII.0.6	Zweiglinie Oerlikon–Bülach, eröffnet 1865 (auch SB)						o		
U-Zo	IX	Wohn- und Wohn-/Geschäftsbebauung beidseits des westlichen Abschnitts der Siewerdstrasse: uneinheitliche Erweiterung des Zentrums mit Bauten, die in Volumen und Gestalt unterschiedlich sind, 20./21. Jh., sensibler Nahbereich um Siedlung Neudorf	b			×	b			
U-Zo	X	Bereich des ehem. Bauerndorfs: dominierender, voluminöser Zentrumskomplex Dorflinde mit Relikten des ehemaligen Dorf; beidseits der Dörfli- und entlang der Tramstrasse bezüglich Volumen und Gestaltung unterschiedliche Wohn- und Wohn-/Geschäftshäuser, 2. H. 20. Jh.	b			×	b			6
	X.0.1	Zentrumskomplex Dorflinde aus versetzt angeordneten, vier- bis zwölfgeschossigen, ockergelb verputzten Bauten mit Altersheim, Geschäften und Schule, 1972–74; akzentuiert von sieben- bis achtgeschossigem Bau auf Sockelgeschoss an der Kreuzung						o		6
E	X.0.2	Stadtbürgerliches Landgut der Familie Pestalozzi, schlichter, zweigeschossiger Barockbau mit Walmdach, 1800, einzig erhaltenes Gebäude des früheren Weilers; davor rund 300-jährige Linde				×	A	o		
U-Zo	XI	Sportanlage Neudorf: im Anschluss an das Messengelände ausgedehnte Freifläche mit Sportplätzen beidseits der Wallisellenstrasse; im Norden Hallenbau der Kunsteisbahn, im Süden mehrteiliger Komplex des Hallenbads Oerlikon, beide von 1983; bedeutsames Freizeitzentrum und wichtige gliedernde Trennung zwischen Oerlikon und Schwamendingen	ab			×	a			
	XI.0.1	Prägnante Pappelreihen entlang der Wallisellenstrasse (auch 5.0.3, SW)						o		
U-Zo	XII	Wohnbebauung im Bereich beidseits der Greifenseestrasse: zwei- bis viergeschossige Mehrfamilienhäuser mit meist zeilenartiger Anordnung im ebenen Gelände; Doppelbauten entlang des Kühriedwegs in einheitlich traufständiger Stellung, ab 1950, viele Eingriffe	b			/	b			
	XII.0.1	Ländlich geprägtes Wohnhaus mit hohem Satteldach und teils holzverschalttem Anbau mit Krüppelwalmdach, in umzäuntem, grossem Garten, 1926						o		
	XII.0.2	Einfamilienhäuser mit angebauten Stallscheunen, 1923, die zwei letzten einer einst zwölf Häuser umfassenden Arbeitersiedlung						o		
	XII.0.3	Zwei viergeschossige Wohnblöcke mit Flachdach, zur Tramstrasse eingeschossiger Anbau, 1960er-Jahre, bilden zusammen mit einem schmalen Grünstreifen einen klaren Abschluss zum Stadtteil Schwamendingen						o		
U-Zo	XIII	Ehem. Friedhof Oerlikon und Schulareale: beidseits der Magdalenenstrasse kleine, umfriedete Grünanlagen mit altem Baumbestand; im nach Norden abfallenden Bereich Schulareal Apfelbaum mit terrasierten Spiel- und Sportplätzen; gliedernder Freiraum im Wohnquartier	ab			×	a			
E	XIII.0.1	Ehem. Friedhof Oerlikon, angelegt 1876, heute baumbestandene Parkanlage, zur Schwamendingenstrasse giebelseitig angeordnete Kapelle, 1891, und rückwärtig Leichenhaus, 1901, beide in Sichtbacksteinmauerwerk				×	A	o		
E	XIII.0.2	Kindergarten Salvatorenstrasse, zwei- bzw. talseits dreigeschossiger Kreuzgiebelbau mit Elementen des Neuen Bauens, 1929, repräsentativ exponiert hinter Baumreihe; im Osten L-förmige Anlage aus ein- und zweigeschossigen Satteldachbauten, 1950/51				×	A	o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	XIII.0.3	Schule Apfelbaum, um einen zentralen Pausenhof gruppierte, ein- bis dreigeschossige Bauten mit Pult- oder Flachdach, 1956, erw. 2000–05						o		
U-Zo	XIV	Heterogene Bebauung in Hanglage zwischen Schaffhauser- und Winterthurerstrasse: sehr uneinheitliche Volumen von Einzelbauten und grösseren Komplexen am Stadtteilrand von Oerlikon; entlang der breiten Autobahnzufahrt Winterthurerstrasse und zäsurartig eindringend in die nördlich und westlich angrenzenden Wohnquartiere, 3. D. 20./21. Jh.	b			/	b			
E	XIV.0.1	Christuskirche, winkelförmiger Komplex in kleiner Grünanlage mit Kirche und Unterrichtstrakt, beim Gelenk offener Glockenturm, expressive Gestalt in Bruchsteinmauerwerk, 1941/42				×	A	o		
	XIV.0.2	Zweigeschossige Bauten mit Walmdach, in umzäunten Gärten, Restzeugen der 1921 erstellten Wohnkolonie Hörnlistrasse und Teil der Erstbebauung am Hang						o		
U-Zo	XV	Durchmischte Bebauung beidseits des westlichen Abschnitts der Regensbergstrasse und im rückwärtigen Bereich: zwei- bis viergeschossige Wohn- und Wohn-/Geschäftshäuser mit Sattel- oder Walmdach, in lockerer Reihung, 1. H. 20. Jh., durchsetzt von grossen, bis zu fünfgeschossigen Wohnbauten mit Flachdach, E. 20./A. 21. Jh.	b			×	b			
	XV.0.1	Baumreihe, Ahornbäume meist beidseitig entlang der quer durch den Stadtteil über den Gubel verlaufenden Regensbergstrasse, ältester Teilbereich von 1903–08 (auch 2.0.2, 8.0.2)						o		
	XV.0.2	Dichte Abfolge von zweigeschossigen Altbauten; Wohnhauszeile mit Satteldach und übergiebeltem Mitteltrakt, drei typenähnliche Einzelbauten mit Mansardwalmdach und auffälliger Gaube, teils in umzäunten Gärten, 1920er-Jahre, den Strassenraum prägend						o		
U-Zo	XVI	Schulereal Kugeliloo: kleiner Freiraum am westlichen Rand von Oerlikon mit ein- bis dreigeschossigen Schulbauten, locker gruppiert um einen asphaltierten Innenhof, unterschiedlich gestaltete Randbereiche, 1947/54, erw. 2001, wichtige stadtteilgliedernde Trennung zwischen Oerlikon und Affoltern	ab			×	a			
E	XVI.0.1	Schulhäuser Kugeliloo, zweigeschossiges Gebäude mit dunkler Holzverkleidung, 1947; lang gestreckter, dreigeschossiger Erweiterungsbau mit Rasterfassade und parallel versetzter Turnhalle, dazwischen säulengestützte Pausenhalle, 1954, typologisch interessantes Ensemble mit bemerkenswerter 1950er-Jahre-Architektur				×	A			
	XVI.0.2	Laubbaumreihe an der Wehntalerstrasse (auch 11.0.3, US, AF)						o		
U-Zo	XVII	Heterogene Wohnbebauung an der Stadtteilgrenze zu Affoltern: zweigeschossige Satteldachbauten, 1920–50, zunehmend ersetzt von drei- und viergeschossigen Wohnbauten mit Flachdach, v. a. 21. Jh.; dominiert von Grossüberbauung aus gestaffelt und höhenversetzt angeordneten Flachdachbauten, 1980er-Jahre	b			/	b			
	0.0.1	Zwei zweigeschossige Wohnhäuser mit Satteldach, Zeugen der 1886 errichteten Arbeitersiedlung aus 12 typengleichen Bauten beidseits der ehem. weiter nach Nordwesten verlaufenden Landisstrasse						o		

Entwicklung des Stadtteils

Geschichte und historisches Wachstum

Die Ansiedlung nördlich des Milchbucks wurde im Jahr 942 erstmals als «Orlinchoa» urkundlich erwähnt. In der Region hatte unter anderen das Grossmünsterstift Grundbesitz, welches bis zur Reformation auch die niedere Gerichtsbarkeit ausübte. Die hohe Gerichtsbarkeit oblag den Grafen von Kyburg und ihren Erben, den Grafen von Habsburg. 1424 gelangten die Herrschaftsrechte durch Kauf an die Stadt Zürich. Diese gliederte Oerlikon in die Obervogtei Schwamendingen ein. Nach dem Ende des Ancien Régime 1798 war Oerlikon bis 1872 eine Fraktion der Gemeinde Schwamendingen, der es auch kirchlich zugehörig war. Die 1291 erwähnte Galluskapelle in Oerlikon, eine Filiale des Grossmünsters, war bereits mit der Reformation aufgegeben worden. Auch nach der politischen Lösung und nach dem Bau einer eigenen reformierten Kirche blieb Oerlikon bis 1946 Teil der Kirchgemeinde Schwamendingen.

Das kleine Dorf lag am südlichen Rand der Glattebene am Hang des Milchbucks knapp oberhalb der Riedflächen in der Ebene und war umgeben von Acker- und Weideland. Eine Verbindungsstrasse führte ostwärts nach Schwamendingen, die alte Landstrasse von Zürich nach Eglisau und Schaffhausen passierte den Milchbucksattel in der Nähe ausserhalb des Dorfbanns. An dieser Durchgangssachse nach Norden kam im 17. Jahrhundert eine Schmiede zu stehen.

Nach der politischen Neuordnung 1831 wurden die wichtigen Verkehrsverbindungen ausgebaut, auch die Landstrasse nach Schaffhausen. Mit dieser erneuerten Schaffhauserstrasse verfügte Oerlikon über eine direkte befahrbare Verbindung sowohl zur Stadt als auch ins Unterland. Entlang dieser Verkehrsachse wurden Häuser gebaut, darunter zahlreiche Wirtschaften und 1834 ein erstes Schulhaus. Die Entwicklung des unbedeutenden Dorfs zum regionalen Zentrum begann jedoch erst mit dem Bau der Bahnlinien über Winterthur nach Romanshorn. Da in Schwamendingen die Dorfbewohner aus Furcht vor gesundheitsschädigenden Folgen durch die Eisenbahn kein Bauland abgeben wollten, wurde der Bahnhof in der Ebene ausserhalb des Dorfs Oerlikon errichtet. Ende

1855 wurde er eingeweiht. Die Eröffnung weiterer Bahnstrecken – die Verlängerung durch den Käferbergtunnel nach Zürich 1856 und die Zweiglinie nach Uster im selben Jahr sowie 1865 die Linie nach Bülach – machte Oerlikon zu einem Eisenbahnknotenpunkt. Das führte zur Ansiedlung von Industriebetrieben im flachen Gelände nördlich des Bahnhofs. Die neuen Fabriken trugen massgeblich zur Verstärkung Oerlikons bei sowie zu seiner Entwicklung zum wichtigen Industriestandort ausserhalb der Städte Zürich und Winterthur. Die 1876 gegründete Maschinenfabrik Oerlikon MFO entwickelte sich zu einer der bedeutendsten Firmen, die auch räumlich eine grosse Fläche des späteren Industrieareals besetzte. Mit der Zunahme von Arbeitsstätten war ein starkes Bevölkerungswachstum verbunden. Lebten 1850 erst 476 Personen in Oerlikon, waren es 1880 1213 und 1900 bereits knapp 4000. Die Arbeiter wohnten anfänglich auf engem Raum in den Altbauten, später entstanden in der Nähe der Fabriken erste Arbeiterhäuser, beispielsweise 1886 an der Landisstrasse und 1891 an der Oleanderstrasse.

1872 löste sich Oerlikon politisch von Schwamendingen und bildete nun bis zum Zusammenschluss mit der Stadt im Jahr 1934 eine selbstständige Gemeinde. Als erste gemeindeeigene Aufgabe wurde 1872/73 an der Hangkante des Gubels das Schulhaus Halden A erstellt, 1894 folgte das Schulhaus Halden B.

Ab den 1880er-Jahren verlagerte sich der Siedlungsschwerpunkt vom alten Haufendorf an der Schwamendingenstrasse vollends zum Bahnhof. Bereits vor der Wende zum 20. Jahrhundert begann im Dreieck zwischen Bahnlinie, Schaffhauser- und Franklinstrasse die Anlage des Bahnhofquartiers mit vorwiegend Blockrandbebauungen. Ausserhalb des neuen Zentrums sah der 1898 vom Gemeindeingenieur erarbeitete Bebauungsplan parallele Strassen auf verschiedenen Höhenstufen des Gubelhangs vor. Aufgrund dieses Plans entstanden in den unteren Hanglagen Mehrfamilienhäuser, auf dem Gubel Einfamilienhäuser und Villen in lockerer Anordnung. Südlich der Regensbergstrasse war auf dem Geländeplateau ein ausgedehnter, der prosperierenden Gemeinde angemessener Bereich für öffentliche Bauten ausgeschieden worden. 1904 kamen dort ein weiteres Schulhaus,

Oerlikon (OE)

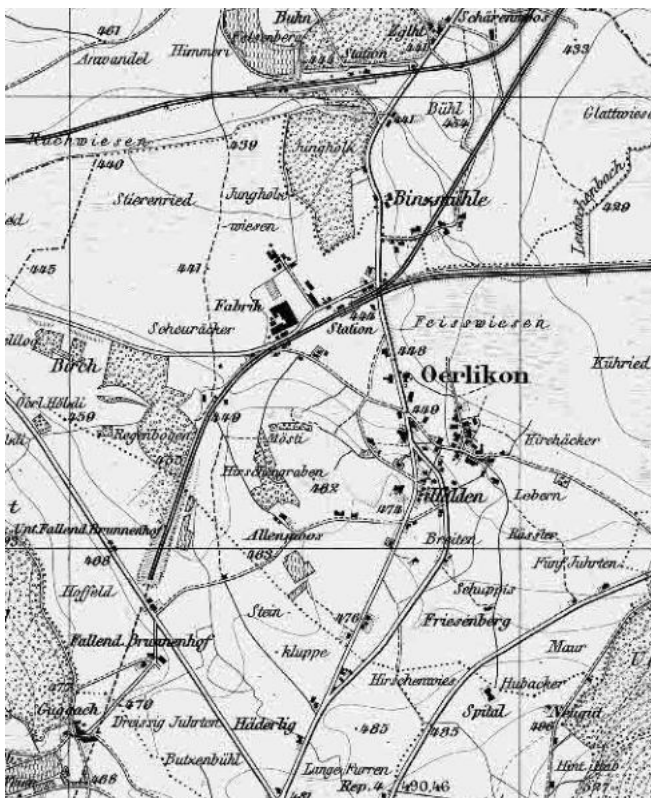
Kreis 11, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

das Gubel A, und 1906–08 auf einer leichten Anhöhe die reformierte Kirche zu stehen. Zwanzig Jahre später ergänzte das Ligusterschulhaus mitsamt Sportanlage diesen Bereich. Bereits 1891/92 war die katholische Herz-Jesu-Kirche an der Schwamendingenstrasse für die stark wachsende Arbeiterbevölkerung aus katholischen Regionen gebaut worden.

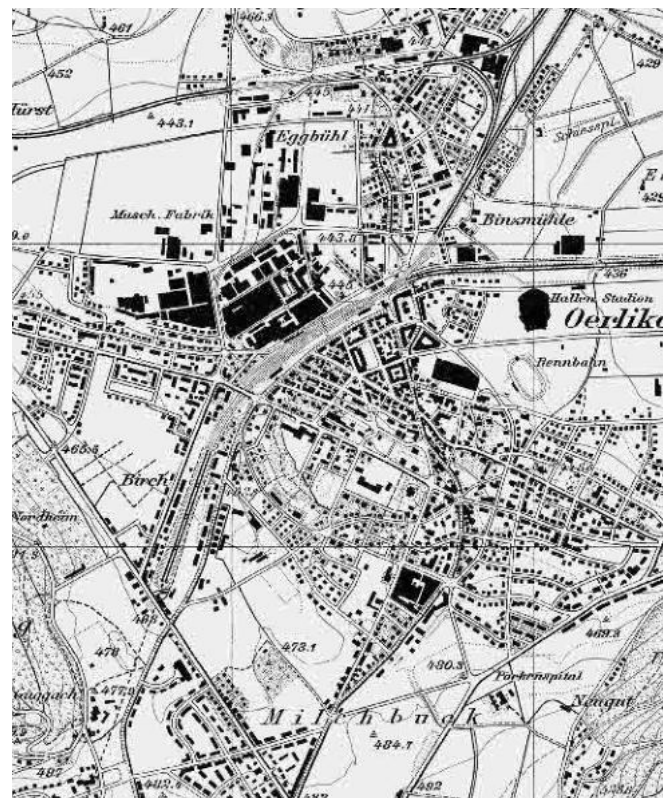
Ab 1897 erschloss die Strassenbahn in der Schaffhauserstrasse Oerlikon und Seebach vom Central aus. Neue Bahnlinien banden die umliegenden Dörfer an den Industriort an: 1906 die Zweiglinie nach Seebach, 1908 diejenige über Seebach nach Glattbrugg. 1912 wurde der alte Bahnhof Oerlikon durch einen neuen, repräsentativen Massivbau ersetzt. Anfang des 20. Jahrhunderts siedelten sich weitere bedeutende Unternehmen an, so die Accumulatoren-Fabrik Oerlikon AG oder in der Nachbarschaft der ersten Maschinenfabrik MFO an der Birchstrasse 1906 die Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon (später Oerlikon-Bührle). Die Industriebetriebe konzentrierten sich nicht nur auf die Standorte nördlich des Bahnhofs, auch südlich

davon eröffneten Firmen Fabriken, eine der grössten waren ab 1902 die Kugellagerwerke J. Schmid-Roost AG SRO im Geviert Oerlikoner-/Berninastrasse. 1923 beschäftigten 29 Unternehmen 3319 Personen. Die dynamische Entwicklung zur Arbeiterstadt brachte auch Einrichtungen der Freizeitkultur hervor, die ersten waren 1912 das Kino Colosseum und die offene Rennbahn, welche bald den Übernamen Arbeiterkathedrale erhielt.

Inspiziert durch den städtebaulichen Ideenwettbewerb «Gross-Zürich» wurde 1927 ein neuer Bebauungsplan mit dem grosszügigen Marktplatz beim Bahnhof, den organischen Strassenführungen im Allenmoosquartier und der Grünverbindung zum Bucheggplatz in Kraft gesetzt – ebenso der Bebauungsplan für die Besiedelung des «Meliorationsgebiets» im Ried mit einem strengen rechtwinkligen Wegnetz. In den 1920er-Jahren wurden viele individuelle Wohnhäuser erstellt, auch erste Genossenschaftssiedlungen oder das zentrumsnahe Neudorf nach der Gartenstadtidee. Den Wohnungsbau für sozial Schwächere explizit zu



Siegfriedkarte, Erstausgabe 1879, 1: 25 000, © swisstopo



Siegfriedkarte 1940, 1: 25 000, © swisstopo

fördern erachtete die reiche Gemeinde jedoch als nicht dringend. Die Arbeiter lebten vorwiegend in den Nachbargemeinden und pendelten nach Oerlikon. 1930 liess eine private Trägerschaft im Kampf gegen den grassierenden Alkoholismus das Volkshaus als Freizeitlokal für die Arbeiter an der Baumackerstrasse erstellen.

Dem Anschluss an die Stadt 1934 stimmte das finanzstarke Oerlikon nach anfänglichen Widerständen zu. Der ursprüngliche Plan zum eigenständigen Zusammenschluss mit Affoltern, Seebach und Schwamendingen zu einer Gemeinde Gross-Oerlikon wurde fallengelassen, denn die Angst vor zu starken finanziellen Belastungen hinsichtlich der von der Konjunktur abhängigen, schwankenden Steuereinnahmen aus den Industriebetrieben überwog. Die vier Glattalgemeinden bildeten nun den Stadtkreis 11. Zahlreiche Strassenamen mussten geändert werden, da sie in anderen Stadtquartieren bereits vorkamen, so hiess u. a. die Centralstrasse neu Franklinstrasse, die Poststrasse neu Ohmstrasse. Mit dem von einer Architekten- und

Ingenieurgruppe geplanten Hallenstadion, dem seinerzeit grössten und modernsten Gebäude dieser Art in Europa, erhielt Oerlikon 1939 eine wichtige städtische Einrichtung mit internationaler Ausstrahlung.

Ganz im Gegensatz zu den anderen städtischen Aussenquartieren war die mögliche Siedlungsfläche von Oerlikon bis zum Zweiten Weltkrieg mehrheitlich überbaut. Neue Wohnungen konnten lediglich noch in den Grenzbereichen zu Unterstrass, Affoltern und zu Schwamendingen erstellt werden. Demzufolge wurden nur vergleichsweise wenige Genossenschaftssiedlungen errichtet. Vielmehr wurde vom Stadtrat 1954 ausdrücklich das Ziel formuliert, dass in Oerlikon zur Entlastung der Innenstadt eine Sekundär-City entstehen sollte. Einen ersten urbanen Akzent setzte noch im selben Jahr das Geschäftshaus Jelmoli mit seinem fünfgeschossigen Turm. Seit den 1960er-Jahren verstärkte sich der Prozess der Verdichtung im Zentrum mit neuen Hochhäusern: Den Bauhofhochhäusern von 1967 folgten 1972 der Turm des Swissôtels und 1981 der Neumarkt. Der Zentrumskomplex Dorflinde ersetzte in den 1970er-Jahren die letzten Altbauten des ehemaligen Bauerndorfs fast vollständig. 1971 hatte der Stadtkreis 11 etwa 90 000 Einwohner. Um die Verwaltungseinheit zu verkleinern, wurde Schwamendingen als Stadtkreis 12 herausgelöst.

In den Jahren der Hochkonjunktur wurde vor allem auch in die Bildung und in Freizeiteinrichtungen investiert. Mitte der 1970er-Jahre wurde Oerlikon als neuer dezentraler Kantonsschulstandort gewählt, mittlerweile ist die Kantonsschule Zürich Nord die grösste der Stadt. In der Ebene, die an das Messengelände anschliesst, wo seit den Nachkriegsjahren in und um das Hallenstadion alljährlich die Zürcher Herbstmesse Züspa stattfindet, wurden 1983 die Eissportanlage und das Hallenbad Oerlikon eröffnet.

Stammten 1990 noch 60 Prozent der Gebäude aus der Zeit vor 1950, ist heute der Anteil an Altbauten im Vergleich zu anderen Stadtteilen klein. Die Zahl der Arbeitsplätze ist heute immer noch hoch, diese haben sich jedoch vom sekundären in den tertiären Sektor verlagert. Anstelle der aufgegebenen Industrieanlagen ist seit den späten 1990er-Jahren auf der



Landeskarte 1976, 1:25 000, © swisstopo

Basis des ab 1988 ausgearbeiteten Gestaltungs- und Entwicklungsplans Zentrum Zürich Nord (ZZN) auf rund 60 Hektaren – also auf einer Fläche, die derjenigen der Innenstadt vom See bis zum Platzspitz und vom Hochschulgebiet bis zur Sihl entspricht – ein dichtes urbanes Neuquartier mit Büros, Wohnungen, Läden, Schulen und vier grossen öffentlichen Parks entstanden, das heutige Neu-Oerlikon. Es handelt sich schweizweit um eine der grössten Umnutzungen von Industriebrachen. Auch der Bereich um das Hallenstadion erlebte seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert umfassende Veränderungen. Mehrere provisorische Züsphallen wurden 1997/98 durch einen Messeneubau neben dem Stadion ersetzt. Dieses erhielt 2004 eine umfassende Auffrischung und einen Vorbau. Auch das 2006 anstelle des nur 30-jährigen Vorgängerbaus eröffnete neue Theater 11, der Bau der ergänzenden Tramlinien zum Flughafen Kloten und nach Wallisellen zwischen 2006 und 2008 sowie die Anlage eines neuen Platzes gaben dem Bereich ein neues Gesicht.

Zürich Nord ist Teil der über die Stadtgrenzen hinweg entstehenden «Glattalstadt». Der Bahnhof ist bezogen auf die Frequenz von 100 000 Passagieren pro Tag und gilt damit als der sechstgrösste Bahnhof der Schweiz. Er wird im Zusammenhang mit der Durchmesserlinie zurzeit gerade ausgebaut, gleichzeitig werden die stadtteilinternen Verbindungen über das Gleisfeld hinweg verbessert. 2010 wohnten etwas mehr als 20 000 Personen im Stadtteil.

Der heutige Stadtteil

Räumliche Zusammenhänge

Oerlikon ist der am nächsten zur Innenstadt gelegene Stadtteil im nördlichen Zürich. Er leitet nach dem Milchbuck im Sattel zwischen dem Zürich- und dem Käferberg vom Zürichseebecken in die Ebene des Glattals über, wo sich die Stadtteile Affoltern, Seebach und Schwamendingen angliedern. Die wichtigste Strassenachse ist die Schaffhauserstrasse, welche gleichzeitig Oerlikon an die Kernstadt anbindet. Mehrere Verbindungsachsen zwischen Schwamendingen und Affoltern durchqueren den Stadtteil, etwa die Regensbergstrasse, welche nach Westen über

das Gubelplateau und weiter über den Bahngraben nach Affoltern verläuft und nach Osten, beinahe eben, nach Schwamendingen. Beim Bahnhof bildet das Gleisfeld einen Einschnitt innerhalb des Stadtteils, der Neu-Oerlikon vom Zentrumsbereich und dem Grossteil der Wohnquartiere trennt. In fast alle Richtungen geht die Bebauung fließend in die umgebenden Stadtteile über. Einzig auf kleinen Abschnitten bilden im Südosten die Autobahn und ihre Zu- und Ausfahrten zu Oberstrass sowie im Nordosten die Bahnlinie nach Winterthur klare Grenzen.

Der grossflächig überbaute Stadtteil hat in weiten Bereichen einen stark urbanen Charakter mit wenigen, dafür grosszügigen öffentlichen Grünflächen (VI, XI). Die Hauptachse Schaffhauserstrasse führt vom Milchbuck in einem ausholenden Bogen abfallend zur Tramhaltestelle Sternen Oerlikon, wo sie sich platzartig erweitert, und setzt sich dann, die Bahnlinie unterquerend, nach Norden im Stadtteil Seebach fort. Die Strassenbebauung ändert sich in ihrem Verlauf. Begleiten zu Beginn im Süden gereichte Wohnhäuser vorwiegend in offener Anordnung (1) die Verkehrsachse, sind es in Oerlikon-Zentrum (4) mehrheitlich vier- bis sechsgeschossige Blockrandbebauungen. Der städtisch geprägte Bereich um den Sternen Oerlikon und um den Marktplatz ist mit zentralörtlichen Funktionen das Dienstleistungs- und Einkaufszentrum nicht nur von Oerlikon, sondern von ganz Zürich Nord. Ebenfalls nicht nur lokal von Bedeutung ist der Messebereich mit dem Hallenstadion östlich davon (5). Auf dem Gubel-Plateau sowie an den nach Norden auslaufenden Hängen des Zürich- und des Käferbergs erstrecken sich lockere, durchgrünte Wohnquartiere (2, 3, 6–12), welche wie in den angrenzenden Stadtteilen weitgehend eine offene Bebauungsstruktur aufweisen. In Neu-Oerlikon, dem seit den 1990er-Jahren nördlich der Bahnlinie anstelle von weitläufigen Industriearealen entstandenen Quartier mit grossen Wohn- und Dienstleistungskomplexen, zeugen noch einige ehemalige Fabrikgebäude von der bedeutenden industriellen Vergangenheit (13).

Hauptachse und Zentrum des Stadtteils (1,4,0.1)

Vom Milchbuck aus nach Norden beginnt die Bebauung längs der Schaffhauserstrasse mit dem ehemaligen Postgebäude Hirschwiesen auf der östlichen

Strassenseite (0.1.1). Der dreigeschossige Satteldachbau mit einem im Winkel angefügten Gewerbe-/ Bürotrakt markiert, quer im Spickel der Schaffhauser- und Hirschwiesenstrasse stehend, den Rand der anschliessenden Genossenschaftssiedlung Hirschwiese (0.1). Die unterschiedlich hohen Mehrfamilienhäuser mit Satteldach und feingliedrigen Fassadendetails verteilen sich frei im leicht geneigten Gelände und definieren unterschiedlich grosse innere Grünräume. Bei der Siedlung handelt es sich um ein charakteristisches, gut erhaltenes Beispiel aus den 1950er-Jahren. Die nördlich anschliessende Bebauung beidseits der Schaffhauserstrasse (1) ist sehr heterogen, drei- bis sechsgeschossige Wohn-, Geschäfts- und Gewerbebauten, die in Volumen und Gestalt unterschiedlich sind, wechseln sich im gebogenen Strassenlauf ab und leiten ins Zentrum von Oerlikon hinein. Der Berninaplatz (1.0.4), eine weiträumige sechsarmige Strassenverzweigung, hat die Funktion eines kleinen Nebenzentrums mit Läden. Er ist vorwiegend von Gebäuden aus den 1920er-Jahren geprägt. Besonders markant wirkt der viergeschossige Kopfbau mit Walmdach einer dreigeschossigen, langen Mehrfamilienhauszeile zwischen Schaffhauser- und Bülachstrasse (1.0.2). Ein Teil der Zeile umfasst angewinkelt einen erhöhten, von einer Mauer gestützten Vorbereich mit Bäumen und einem akzentuierenden Gartenpavillon. Das grossvolumige, winkelförmige Gebäude mit Metallfassade der Grossüberbauung City Bernina (1.0.3) auf der Strassenseite gegenüber sprengt die Dimensionen der umliegenden Wohnhäuser, es ist jedoch eine Reminiszenz an das grosse Volumen der früheren Fabrikanlage SRO an diesem Standort. Der ovale Turm, der die Ecke zur Kreuzung hin betont, bildet im Strassenzug ein städtisches Merkzeichen aus der Jahrtausendwende. Noch vor dem Sternen Oerlikon schiebt sich von Westen her ein Grünbereich (VI) bis zur Strasse vor und lässt den Blick frei auf das ehemalige Gemeindehaus, ein mächtiges, 1909–11 erstelltes Heimatstilgebäude (VI.0.3), das damals selbstbewusst die blühende Gemeinde vor den Toren Zürichs repräsentierte.

Mit den Blockrandbebauungen ist das Zentrum von Oerlikon (4) auch in seinem Erscheinungsbild der urbanste Bereich nördlich des Milchbucks. Bei den zusammengebauten Wohn-/Geschäftshäusern mit

Läden in der Sockelzone herrscht entsprechend der Bauzeit um die Wende zum 20. Jahrhundert die Architektur des Späthistorismus oder des Jugendstils mit dekorativer Fassadengestaltung vor. Dazwischen gibt es mehrere Ersatzbauten, die in jeweils zeittypischer Gestalt in die geschlossene Bebauung eingebunden sind. Besonders augenscheinlich ist dieses sich ergänzende Nebeneinander unterschiedlicher Baustile im eng von Geschäftshäusern gefassten, autofreien Bereich der Tramhaltestelle Sternen Oerlikon. Die westliche Längsseite wird von repräsentativen Jahrhundertwendebauten geprägt (4.0.4), die gegenüberliegende Seite wird teilweise von Geschäftshäusern mit gerundeten Fassaden bestimmt, die in den 1930er-Jahren nach einer Strassenverbreiterung im Stil des Neuen Bauens errichtet wurden. Nach Norden öffnet sich der Strassenraum auf den Albert-Näf-Platz in der fächerartigen Strassenverzweigung (4.0.5), in der das ehemalige Warenhaus Jelmoli (4.0.6) mit dem turmartig erhöhten Eckbau mit Flugdach und glasbetonter Rasterfassade einen starken städtebaulichen Akzent setzt.

Das eigentliche Herzstück von Oerlikon ist der Marktplatz (4.1), der in seiner Dimension und klaren Begrenzung in Zürich einzigartig ist; der Turm des Swissôtel (4.0.14) setzt zusätzlich einen wahrzeichenhaften Merkpunkt. Der Sockel des Hotels begrenzt den rechteckigen Platz auf der nördlichen Schmalseite, die südliche wird ebenfalls bestimmt durch einen Geschäftshausneubau (4.0.10), dieser nimmt die Sichtbacksteinfassaden der Nachbarhäuser zwar auf, kontrastiert jedoch mit der strengen Architektursprache. Die westliche Längsseite wird von einem kubischen Ladengebäude mit einer ornamentalen Fassade aus durchscheinenden Betonnetzbausteinen eingenommen (4.1.1). Als östliche Begrenzung fungieren regelmässig gereimte oder zusammengebaute Wohn-/Geschäftshäuser in Sichtbackstein. An der platzartig erweiterten Kreuzung der Franklinstrasse mit der Querstrasse stehen den mit Ecktürmen und Erkern reich instrumentierten, an den Strassen spitzwinklig zulaufenden Eckbauten (4.0.11) Geschäftshäuser der 1970er-Jahre gegenüber, die in den Bereich um den Bahnhof überleiten. Dieser ist zurzeit stark im Umbruch begriffen, hier werden neben den bestehenden (4.0.13, 4.0.14) weitere geplante Hochhäuser

den Citycharakter verstärken. Das dreiflügelige Bahnhofsgebäude (VIII.0.4) in Granit und Sandstein mit einem markanten, von einem geschweiften Giebel überkrönten Mittelbau sowie das ehemalige Postgebäude mit Eckturm (VIII.0.5) dominieren heute noch den längsrechteckigen Bahnhofplatz und schliessen das Zentrumsquartier stadtbildprägend zu den Gleisen hin ab.

Messegelände (5, XI)

Im östlich an das Zentrum anschliessenden Messegelände (5) verteilen sich Grossbauten um die weiträumige Kreuzung Wallisellen-/Thurgauerstrasse. Den Auftakt vom Albert-Näf-Platz her bildet das grosse Volumen des Tramdepots (5.0.1). Der durch Flachdachaufbauten gegliederte Komplex im sachlichen Stil der 1930er-Jahre, geplant von Stadtbaumeister Hermann Herter, erhielt 2011 einen Erweiterungsbau, der mit seiner geschlossenen Sichtbeton-Fassade die Wallisellen- und Dörflistrasse begleitet. Der bestimmende und zentrale Bau ist jedoch das Hallenstadion (5.0.5), ein Meisterwerk der Ingenieurskunst der damaligen Zeit. Durch die freie Stellung an der als grosszügiger Platz angelegten Tramschlaufe (5.0.4) kommt der grosse Bau mit weit vorkragendem Schalendach sowie Fassaden in Sichtbackstein, welche die Betonkonstruktion zeigen und von filigranen Fensterbändern gegliedert sind, ausgeprägt zur Geltung. Auf der östlichen Seite setzt die benachbarte Messehalle als grosser Glaskubus mit weit auskragendem Vordach dazu einen kontrastreichen Akzent. Von aussen eher unscheinbar wirkt hingegen wegen ihrer geringen Höhe die offene Rennbahn (5.0.2) auf der gegenüberliegenden Strassenseite. Sie ist als älteste noch in Betrieb stehende Sportanlage der Schweiz und weltweit erste Spannbetonkonstruktion von grosser historischer Bedeutung. Das Rund der Rennbahn nimmt die direkt südöstlich anschliessende Genossenschaftssiedlung von 1985 mit der strahlenförmigen Anordnung der differenziert gegliederten Mehrfamilienhauszeilen auf. Pappelreihen beidseits der beiden geraden Ausfallstrassen (5.0.3, XI.0.1) gliedern den Bereich im ehemaligen Riedland, an welchen nach Osten Sportanlagen mit Fussballplätzen, Kunsteisbahn und Hallenbad (XI) folgen.

Dorflinde (X)

Gegenüber dem Gasthof Sternen vom Ende des 19. Jahrhunderts (4.0.3), der im Spickel zwischen Schaffhauser- und Franklinstrasse in die Blockrandbebauung eingebunden ist, fällt der Zentrumsbereich längs der leicht geschwungenen Schwamendingenstrasse nach Osten zum Bereich des ehemaligen Dorfs (X) mit dem dominierenden Gebäudekomplex Dorflinde ab. Dass sich hier der alte Kern von Oerlikon befand, bezeugen einzig die mächtige, fast 300-jährige Linde, der 1732 datierte Dorfbrunnen sowie ein schlichter, zweigeschossiger Barockbau mit Walmdach (X.0.2), der das Wohnhaus eines stadtbürgerlichen Landguts war. Neben den im Stadtgefüge auffallenden voluminösen, ockergelb verputzten, vier- bis zwölfgeschossigen Baukörpern des Zentrums Dorflinde (X.0.1) bilden diese Zeugen des alten Kerns eine kleine Welt für sich.

Gubel (2, 3, VI)

Die heterogene Bebauung an den hangparallelen Quartierstrassen des Gubelhangs (3) bildet den Übergangsbereich zwischen dem Geschäftszentrum und dem Wohnquartier Allenmoos (2) auf dem Geländeplateau. Ein Rest der Altbebauung aus der Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert ist westlich der Gubelhangstrasse erhalten geblieben (3.1); talseits der Gubelstrasse stehen zu einer fast geschlossenen Blockrandbebauung aneinandergereihte Mehrfamilienhäuser mit historistischen Gestaltungsdetails, hangseits verstecken sich erhöht über der Strasse stehende stattliche Sichtbacksteinvillen in grossen Gärten. Ein ganz anderes, für seine Zeit fortschrittliches Oerlikon im Sinne der geplanten Entwicklung zur Nebencity zeigt gleich daneben die Überbauung Zum Bauhof mit den beiden Scheibenhochhäusern aus den 1960er-Jahren, die auf Stützen über dem Sockelgeschoss zu schweben scheinen (3.0.4).

Auf dem Gubelplateau umgibt das Wohnquartier Allenmoos mit mehrheitlich zwei- bis dreigeschossigen Ein- und Mehrfamilienhäusern (2) einen ausgedehnten, vielfältig genutzten und gestalteten Grünraum mit Kirche und Schulen (VI). Auch wenn im Quartier an mehreren Stellen frei stehende Häuser in grossen Gärten durch parzellengrosse Mehrfamilienhauskuben ersetzt wurden und diese Entwicklung weiterzugehen

scheint, hat es seinen grünen Charakter bewahrt. Teilbereiche im Osten (2.1), im Nordwesten (2.2) und an der Regensbergstrasse im Norden (2.3) zeigen noch die ursprüngliche Bebauung mit Wohnhäusern und Villen, die für das erste Drittel des 20. Jahrhunderts charakteristisch sind. Mehrere grosse Schulhäuser reihen sich an der Regensbergstrasse, es sind stattliche Beispiele des Schulhausbaus von den 1870er- bis in die 1930er-Jahre (VI.0.2, VI.0.4, VI.0.6). Besonders eindrücklich ist das Ligusterschulhaus (VI.0.4): Der neoklassizistische Monumentalbau wird von zwei Turnhallen flankiert und liegt hinter einem grosszügigen Pausenplatz. Zusammen mit der auf einem kleinen Hubel etwas erhöht über der Strasse stehenden reformierten Kirche mit schlankem Turm und hohem Spitzhelm (VI.0.1) bildet das Ligusterschulhaus eine Art Stadtkrone von Oerlikon. Diese öffentlichen Gebäude liegen in einem grosszügigen Grünraum, der im Westen auch ein Wäldchen miteinschliesst. Der wichtige Erholungsraum für das südliche Oerlikon gliedert das kleinräumig unterteilte Quartier.

Wohnquartiere östlich der Schaffhauserstrasse (6–9, 0.2–0.4, XIII, XIV)

Am Hang östlich der Schaffhauserstrasse reihen sich an hangparallelen Erschliessungsstrassen Wohnhäuser in mehrheitlich offener Bebauung. Die Schwamendingenstrasse zieht sich als gerade Achse vom Zentrumskomplex Dorflinde nach Osten. Sie wird gesäumt von zwei- bis viergeschossigen Wohnhäusern mit Sattel- oder Mansarddach, die teilweise mit Vorgärten oder mit Läden im Erdgeschoss ausgestattet sind (7). An dieser historischen Verbindung zwischen Oerlikon und Schwamendingen liegen zudem die katholische Kirche Herz-Jesu (7.0.1) und anschliessend als kleiner baumbestandener Grünbereich das umzäunte Areal des aufgehobenen Friedhofs mit Kapelle und Leichenhaus (XIII.0.1). Mit den hangabwärts ergänzenden Freiflächen eines Kindergartens (XIII.0.2) und des Quartierschulhauses Apfelbaum (XIII.0.3) gliedert der Grünraum (XIII) die Wohnquartiere im untersten Hangbereich. Sie bestehen aus schlichten Ein- und Mehrfamilienhäusern auf kleinparzellierten Grundstücken (6), noch weitgehend erhalten ist die ursprüngliche Bebauung an der Arminstrasse und am Riedgraben (6.1). In einem Spickel zwischen dem Zentrumsbereich und dem Messegelände liegt ver-

steckt die bescheidene Arbeitersiedlung Neudorf (0.4). Umgeben von grossvolumigen Geschäftshäusern und dem Theater 11 gruppieren sich schlichte Wohnhäuser mit Satteldach in Gärten, räumlich bemerkenswert ist eine abgewinkelte Zeile, die einen gepflegten inneren Grünraum im Westen begrenzt.

Oberhalb der Schwamendingenstrasse herrschen in Zentrumsnähe und in den höheren Lagen dreigeschossige Mehrfamilienhäuser vor (8). Im Bereich längs der Achse Bülach-/Dörflistrasse, die den Stadtteil von der Autobahn und von Süden her erschliesst, finden sich auch grosse Gewerbebauten sowie grossvolumige Wohn-/Geschäftshäuser (XIV). Wenige Ensembles heben sich heraus, welche die ursprüngliche Bebauung aus den Zwischenkriegsjahren dokumentieren oder sich durch ihre besondere Anlage auszeichnen, so etwa die um eine Spielwiese angeordneten Reiheneinfamilienhäuser (8.1) und eine Abfolge gleichartiger Reihenhauserzeilen (8.0.3) an der Regensbergstrasse. Im oberen Hangbereich sind an der Berninastrasse noch einige ältere Wohnhäuser erhalten (0.3), welche im Bautyp jenen im Allenmoosquartier westlich der Schaffhauserstrasse entsprechen. Bei den Mehrfamilienhäusern am Probusweg wiederum handelt es sich um ein Beispiel einer Wohnsiedlung im Stil der Neuen Sachlichkeit (0.2). Die Wohnsiedlung Murwiesen (9) ist eine der wenigen grösseren und noch weitgehend mit charakteristischen Details erhaltenen Siedlungen aus der Nachkriegszeit in Oerlikon. Sie liegt, von den übrigen Quartieren abgetrennt durch die vertiefte Autobahnschneise, am Waldsaum des Zürichbergs.

Westlich der Bahnlinie (10, 12, 0.5, XV)

Westlich des Bahneinschnitts dehnt sich Oerlikon mit weiteren Wohnquartieren Richtung Affoltern aus. Die wichtigste Achse ist hier die Regensbergstrasse. Die Kreuzung mit der Birchstrasse (10.0.3), kurz nach der Regensbergbrücke (VIII.0.2), wird räumlich prägnant durch Blockrandbebauungen mit abge-schrägten Eckpartien gefasst. Nach der kleinen Genossenschaftssiedlung Kolonie 8, die aus kompakt um einen begrüneten Innenhof angeordneten Mehrfamilienhäusern besteht (10.2), setzt sich die Bebauung an der Regensbergstrasse weitgehend mit Neubauten fort (XV). Die direkt oberhalb der Bahnlinie in Gärten gereihten kleinen Arbeiter- und Handwerkerhäuser

sind in Sichtbackstein ausgeführt oder sie sind verputzt und mit Backsteinzier versehen, dazu weisen sie Holzverzierungen an Dach und Veranda auf (10.1). Sie gehören zu den selten erhaltenen Beispielen eines im ausgehenden 19. Jahrhundert verbreiteten Bautyps. Ähnliche Baumeisterhäuser sowie eine Reihe von verputzten Satteldachhäusern mit Zwerchgiebel und spätklassizistischen Details (12.0.1) finden sich auch nördlich der zur Regensbergstrasse parallelen, schmalen Affolternstrasse (12).

Südlich der Regensbergstrasse ragen die von der Birchstrasse zurückgesetzten Sichtbetonkuben der Kantonsschule Zürich Nord (0.5) aus den umgebenden Wohnquartieren heraus. Die zwei unterschiedlich hohen, gestaffelten Gebäudezeilen werden ergänzt durch die angefügte Aula in Form eines Viertelkreis-zylinders mit verglaste Rundfassade sowie dem frei stehenden Flachdachbaukörper der Mensa. Die nüchterne Architektur der Schule kontrastiert reizvoll mit der naturnah gestalteten Umgebung, den differenzierten Grünräumen mit schmalen Wasserlauf und einheimischen Gehölzen. An der Birchstrasse bildet ein traufständiger Sichtbacksteinbau mit Walmdach von 1914 (0.5.1) den Auftakt zur Schulanlage. Es ist das ehemalige Gebäude der Eidgenössischen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, die 1969 ins Reckenholz nach Affoltern verlegt wurde.

Neu-Oerlikon (13)

Von den Industrien, welche die Entwicklung Oerlikons zum städtischen Nebenzentrum bewirkten, zeugen nur noch wenige historische Gebäude (13). Das Quartier Neu-Oerlikon nördlich der Bahnlinie besteht mehrheitlich aus grossvolumigen Neubauten. Gegenüber dem Bahnhof konnte das Direktionsgebäude der Maschinenfabrik Oerlikon MFO (13.0.1) – dank der Verschiebung um 60 Meter nach Südwesten – erhalten bleiben. Der Backsteinbau wirkt jedoch trotz seiner Länge und seiner Höhe von drei Geschossen neben den hohen Geschäftshäusern etwas verloren. Das neue Viertel mit durchmischter Nutzung versucht, sich mit der rechtwinkligen Struktur an die frühere Anlage anzulehnen, entsprechend sahen die Sonderbauvorschriften vor, dass sich die Gebäude an den Massen der ehemaligen Hallenbauten orientieren sollten. In Teilbereichen ist die Durchmischung von

Alt und Neu gelungen, ganz speziell mit dem MFO-Park (13.0.3), einem bepflanzten mehrstöckigen Stahlgerüst in den Dimensionen der früheren Fabrikhalle. Die als Ganzes erhaltene heutige Eventhalle (13.0.4) bildet zur Birchstrasse hin mit der vor- und zurückspringenden Backsteinfassade eine räumlich interessante Abgrenzung. Eine markante Fernwirkung hat insbesondere der Hochkamin, der wie ein Obelisk am Rand des Komplexes aufragt. Die gegenüberliegende westliche Seite der Birchstrasse ist klar gefasst vom lang gestreckten, hohen Gebäudekomplex der Rheinmetall AG (13.0.5), der durch einen turmartigen Eingangstrakt und einem im Winkel angefügten Teil gegliedert ist. Im Gelände versteckt findet sich hinter dem durch Treppenhaustürme unterteilten Fabrikkomplex (13.0.6) das frei stehende Wohlfahrtshaus des ehemaligen Bührlé-Konzerns (13.0.7), ein Zeuge der Sozialgeschichte aus dem Zweiten Weltkrieg. Die beiden langen und hohen Wohnzeilen des Regina-Kägi-Hofs (13.0.9) grenzen den Industriebereich zum anschliessenden, heterogen bebauten Wohnquartier ab (XVII).

1. Fassung 10.2014/jmt, zwe

Fotografie
Oliver Trüssel
Monika Zweifel
Aufnahmen 2014: 1–4, 6–17, 19
Aufnahmen 2015: 5, 18

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz von
nationaler Bedeutung